

Margarita Georgievna  
Vandalkovskaja: Istoričeskaja  
nauka rossijskoj émigracii:  
"evrazijskij soblazn" [Die  
Geschichtswissenschaft der  
rußländischen Emigration: "die  
eurasische Versuchung"]. Izdat.  
Pamjatniki istoričeskoj mysli  
Moskva 1997. 349 S.  
Besprechung

**Other Journal Item**

**Author(s):**

[Wiederkehr, Stefan](#) 

**Publication date:**

1999

**Permanent link:**

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000084984>

**Rights / license:**

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

**Originally published in:**

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 47(3)

MARGARITA GEORGIEVNA VANDAL KOVSKAJA *Istoričeskaja nauka rossijskoj èmigracii: „evrazij-skij soblazn“* [Die Geschichtswissenschaft der rußländischen Emigration: „die eurasische Versuchung“]. Izdat. Pamjatniki istoričeskoj mysli Moskva 1997. 349 S.

Mit ihrer Arbeit zur „eurasischen Versuchung“ in der Geschichtswissenschaft der rußländischen Emigration legt M. G. Vandalkovskaja die erste russischsprachige Monographie zum Eurasismus (*evrazijstvo*) vor, nachdem dieses Thema seit Ende der achtziger Jahre in Aufsätzen zahlreicher russischer Wissenschaftler und Publizisten aufgegriffen worden ist. Die Eurasier, die sich als politische Bewegung und wissenschaftliche Schule in der antibolschewistischen Emigration der Zwischenkriegszeit formierten, vertraten die These, zwischen Europa und Asien gebe es einen dritten Kontinent Eurasien, dessen Grenzen sich weitgehend mit denjenigen der Sowjetunion deckten. Dieser Kontinent sei nicht nur geographisch nachweisbar, sondern stelle auch linguistisch, kulturell und ökonomisch ein einheitliches Ganzes dar, dessen historische Entwicklung gegenüber dem Westen eigenständig verlaufen sei. Deshalb müsse auch künftig ein eigenständiges eurasisches Gesellschaftsmodell gefunden werden. Unzählige Reprints von Originaltexten begleiten heute publizistische Beiträge, deren Autoren diese Thesen wiederaufnehmen, weil sie darin eine identitätsstiftende Ideologie sehen oder so die Reintegration des postsowjetischen Raumes unter antiwestlichen Vorzeichen legitimieren können (bibliographische Übersichten s. O *Evrazii i evrazijcach* [bibliografičeskij ukazatel’]. Petrozavodsk 1997 und *Ruskij uzel evrazijstva. Vostok v ruskoj mysli*. Moskva 1997).

V. ordnet ihr Konzept stark dem Bemühen unter, sich von diesen politisch motivierten Wiederbelebungsversuchen abzugrenzen (S. 11). Sie trennt daher scharf zwischen der eurasischen Leh-

re und der eurasischen Bewegung, die sie in einer einzigen Anmerkung abhandelt (S. 5). Außerdem legt sie großen Wert darauf, daß die „zutiefst historische“ eurasische Lehre „ihrer eigenen Zeit angehöre“ und ein „komplexes System von Ansichten“ darstelle. Die Modernisierung einzelner Komponenten dieses Systems sei nicht möglich, ohne vom Eurasismus überhaupt abzuweichen, da dieser seinem Wesen nach eine ganzheitliche Lehre sei (S. 5, 12–16, 82, 247). Dieser Standpunkt hat zur Folge, daß V. ihr Material zwar ausführlich zusammenfaßt, aber bewußt auf eine kritische Einordnung aus heutiger Perspektive verzichtet (S. 224) und innere Widersprüche nicht aufdeckt. Dadurch erscheint die eurasische Lehre homogener, als sie in Wirklichkeit war (s. A. A. TROJANOV Izučenie evrazijstva v sovremennoj zarubežnoj literature. Kratkij obzor, in: Načala [1992] H. 4, S. 99–103). Außerdem geht der Blick dafür verloren, daß diachrone Veränderungen der Ideologie eine wichtige Ursache für die Spaltung der Bewegung 1929 waren. Auch im Schlußkapitel zieht V. nicht Bilanz, sondern referiert die Argumente, mit denen in der Emigration der Zwischenkriegszeit gegen die Eurasier polemisiert wurde.

Trotz dieser Einschränkungen liest sich das Buch mit Gewinn, weil V. neben den Publikationen der Eurasier neues Archivmaterial benützt. Dies gilt vor allem für den ersten Hauptabschnitt, in dem vier grundlegende theoretische Begriffe des *evrazijstvo* in ihrem gegenseitigen Zusammenhang geklärt werden: Persönlichkeit, Kultur (-Persönlichkeit), Staat und Raumentwicklung (*mestorazvitie*). Ins Zentrum der eurasischen Lehre stellt V. die kollektive Kulturpersönlichkeit. Die bisherige Forschung habe den geographischen Faktor des *mestorazvitie* fälschlicherweise höher bewertet, weil die Eurasier diesen Aspekt ihrer Lehre detaillierter ausgearbeitet hätten als die übrigen (S. 82). Im zweiten Teil führt V. zunächst in die geschichtstheoretischen Arbeiten L. P. Kar-savins ein. Anhand der Werke G. V. Vernadskijs und weiterer Autoren faßt sie dann die eurasische Interpretation der russischen Geschichte zusammen. Die Mongolenherrschaft werteten die Eurasier positiv. Sie habe das byzantinische Erbe vor dem schädlichen Einfluß des lateinischen Europas bewahrt und als zweite Wurzel der russisch-eurasischen Kultur die mongolische Staatlichkeit hinterlassen. Nachdem im Moskauer Reich der ideale Staat eine Zeitlang verwirklicht gewesen sei, habe sich seit den petrinischen Reformen eine immer tiefere Kluft zwischen europäisierter Oberschicht und Volk geöffnet. 1917 habe sich die daraus resultierende Spannung in der Revolution entladen, die das katastrophale Ende des alten und zugleich die Geburt des neuen Rußland markiere, das zu seinen eurasischen Wurzeln zurückkehre. Kritisierten die Eurasier den europäischen Kommu-

nismus heftig, sahen sie doch in der Praxis des Bolschewismus manche ihrer politischen und ökonomischen Vorstellungen verwirklicht. Als ungewollt positive Leistung rechneten sie der Sowjetmacht besonders an, daß diese das Territorium Eurasiens zusammenzuhalten vermochte.

Ein Anhang mit Originaltexten ergänzt die materialreiche Darstellung, die dem Leser insgesamt einen guten Überblick über die Geschichtsauffassung der Eurasier und die Haupteinwände ihrer zeitgenössischen Gegner vermittelt. Eine Schwäche der Arbeit besteht allerdings darin, daß V. westliche Literatur kaum benutzt hat, obwohl diese ihre Erkenntnisse zum Teil vorwegnimmt (zum Geschichtsbild Vernadskijs s. CHARLES J. HALPERIN *Russia and the Steppe. George Vernadsky and Eurasianism*, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 36 [1985] S. 55–194, zur (Kultur)persönlichkeit s. PATRICK SÉRIOT *N. S. Troubetzkoy, linguiste ou historiosophe des totalités organiques?*, in: *N. S. Troubetzkoy. L'Europe et l'humanité*. Liège 1996, S. 5–35). Aufgrund der erwähnten Eigenheiten des Konzepts vermag das Buch von V. die zuvor einzige Monographie über den Eurasismus (OTTO BÖSS *Die Lehre der Eurasier. Ein Beitrag zur russischen Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts*. Wiesbaden 1961) zwar nicht zu ersetzen, stellt aber eine nützliche Ergänzung dazu dar.

Stefan Wiederkehr, Zürich